

Die Rede des Grafen Czernin im Delegationsausdruck.

Starker Eindruck auf die Delegierten.

Wien, 24. Januar.

Der Minister des Aeußern hat heute die angekündigte Rede im Ausschusse der österreichischen Delegation gehalten. Sie hat einen ungewöhnlich starken Eindruck hervorgerufen und ist nach Ansicht der Delegierten eine der wichtigsten politischen Kundgebungen, die seit langer Zeit auf parlamentarischem Boden stattgefunden haben. Wichtig in der Form, reich an Inhalt und politisch von hoher Bedeutung, wird diese Rede den Gegenstand der Erörterung in allen Ländern bilden.

Wir möchten zunächst auf die wichtigsten Erklärungen des Grafen Czernin hinweisen. Da ist in erster Reihe zu erwähnen, daß der Minister des Aeußern die Frage aufgeworfen hat, ob nicht gerade ein Gedankenaustausch zwischen der Monarchie und den Vereinigten Staaten den Ausgangspunkt für eine verständliche Aussprache unter allen jenen Staaten bilden könnte, die noch nicht in Besprechungen über den Frieden eingetreten sind. Graf Czernin hat sich heute mit der Botschaft des Präsidenten Wilson auseinandergesetzt, abgelehnt, was abgelehnt werden muß, die Unterstützung der italienischen Eroberungspläne, die Einmischung in unsere innere Politik und die Forderungen an Deutschland, betreffend Elsaß-Lothringen. Er hat jedoch die Gemeinsamkeit der Ansichten in der Frage des freien Meeres und des Ausschusses von Handelskriegen unter Errichtung eines Völkerbundes sowie der Abrüstung dargestellt. Graf Czernin ist zu folgenden Schlussfolgerungen gekommen:

„Wie sich aus dieser Vergleichung meiner Ansichten und jener Herrn Wilsons ergibt, stimmen wir nicht nur in den großen Prinzipien, nach denen die Welt mit Abschluß dieses Krieges neu geordnet werden soll, im wesentlichen überein, sondern unsere Auffassungen nähern sich auch in mehreren konkreten Friedensfragen. Die Differenzen, welche übrig bleiben, scheinen mir nicht so groß zu sein, daß eine Aussprache über diese Punkte nicht zur Klärung und Annäherung führen könnte.“

Diese Situation, welche sich wohl daraus ergibt, daß Oesterreich-Ungarn einerseits und die Vereinigten Staaten von Amerika andererseits jene Großmächte unter den beiden feindlichen Staatengruppen sind, deren Interessen einander am wenigsten widerstreiten, legt die Erwägung nahe, ob nicht gerade ein Gedankenaustausch zwischen diesen beiden Mächten den Ausgangspunkt für eine verständliche Aussprache zwischen allen jenen Staaten bilden könnte, die

noch nicht in Besprechungen über den Frieden eingetreten sind.“

Der allgemeine Friede und das Verhältnis zu den Verbündeten.

Graf Czernin hat auch über den allgemeinen Frieden und über das Verhältnis zu den Verbündeten gesprochen. Ueber Nacht könne die Frucht des allgemeinen Friedens nicht reifen. Aber sie ist im Reifen begriffen. Schon die Vorschläge des Präsidenten Wilson seien eine bedeutende Annäherung an den österreichisch-ungarischen Standpunkt. Soweit sich die Vorschläge auf die Verbündeten beziehen, sagt Graf Czernin — es ist von dem deutschen Besitz, von Belgien und vom türkischen Reich, die Rede — erkläre ich, daß ich, getreu den übernommenen Bundespflichten, für die Verteilung der Bundesgenossen bis zum Aeußersten zu gehen entschlossen bin. Den vorkriegerischen Besitzstand unserer Bundesgenossen werden wir verteidigen wie den eigenen. Das ist der Standpunkt innerhalb der vier Alliierten bei vollständiger Reziprozität. Der vorkriegerische Besitzstand des Deutschen Reiches ist Elsaß-Lothringen, sind auch die Kolonien. Daraus ergibt sich, daß Oesterreich-Ungarn, wie es sich von selbst versteht, seinen Bundespflichten stets gerecht werden wird.

Graf Czernin über das Vertrauensvotum.

Graf Czernin hat im wirkungsvollen Schlusse seiner Rede erklärt, die Delegation müsse ihm helfen oder ihn stützen. Er könne ohne Vertrauensvotum die Friedensverhandlungen nicht fortzuführen. Streiks sind schädliche Störungen der Verhandlungen und verschlechtern das Ergebnis, welches darin bestehen soll, daß die Monarchie im Austausch Nahrungsmittel aus der Ukraine, an die wir künftig ausschließlich im Nordosten grenzen werden, bekommen. Der Minister hat mit der größten Entschiedenheit die Gerüchte über den Zusammenhang der Regierung mit den Streiks zurückgewiesen.

Die Verhandlungen in Grest-Titowsk.

Graf Czernin rückt die Verhandlungen mit der Ukraine in die erste Reihe. Es sei bereits die Einigung darüber erzielt, daß wir die Handelsbeziehungen wieder aufnehmen. Jetzt ist die Schwierigkeit entstanden, daß eine Maximalistenregierung aus der Ukraine sich in Charkow gebildet hat und die Russen der Rada das Recht bestreiten, im Namen des Landes zu verhandeln. Auch den Polen wird dieser Anspruch nicht zugebilligt. Die Meinungsverschiedenheiten mit den russischen Delegierten sind nicht so groß, daß sie nicht überbrückt werden könnten. Aber der Minister deutet selbst die Möglichkeit an, daß die Regierung, mit der verhandelt wird, wieder verschwinde.

Der allgemeine Standpunkt des Grafen Czernin.

Das ist der Friede ohne Landwerb und Kriegsentschädigung. Auch wegen Polens wird der Krieg um keinen Tag verlängert werden. Polen muß den Wunsch haben, sich an die Monarchie anzulehnen. Es bleibt jedoch gänzlich frei, und ohne diesen Wunsch könnte ein gesundes Verhältnis nicht entstehen. Der Minister hält den deutschen Standpunkt in der Räumungsfrage für gerechtfertigt.

Der Weg zum allgemeinen Frieden.

Sind wir einmal, sagt Graf Czernin, mit den Russen zum Frieden gekommen, so ist meiner Ansicht nach der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern trotz aller Anstrengungen der westlichen Entente-Staatsmänner. Der Gedanke des Grafen Czernin ist auf den allgemeinen Frieden gerichtet. Er will den Frieden mit Rußland vereinbaren. „Ich arbeite“, sagt er, „an dem Frieden mit der Ukraine und mit Petersburg. Der Friede mit Petersburg ändert an unserer definitiven Lage gar nichts. Nirgends stehen österreichisch-ungarische Truppen gegen die der Petersburger Regierung — wir haben die ukrainischen gegen uns — und exportieren kann man von Petersburg auch nichts, weil es selbst nichts hat, als die Revolution und die Anarchie, ein Exportartikel, den die Bolschewiki vielleicht gern exportieren möchten, dessen Annahme ich aber höflich ablehne. Trotzdem will ich auch einen Frieden mit Petersburg, weil er uns dem allgemeinen Frieden näher bringt wie jeder Friedensschluß.“

Die Rede wurde im Ausschusse mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Graf Czernin wird das Vertrauensvotum bekommen.

Der Wortlaut der Rede des Grafen Czernin.

Wien, 24. Januar.

In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Aeußeres der österreichischen Delegation gab Minister des Aeußern Graf Czernin folgende Erklärungen ab:

Hoher Ausschuss!

Es ist meine Pflicht, den Herren ein getreues Bild der Friedensverhandlungen zu entwickeln, die verschiedenen Phasen der bisherigen Ergebnisse zu beleuchten und daraus jene Konklusionen zu ziehen, die wahr, logisch und berechtigt sind.

Es scheint mir vor allem, daß jene, welche den Verlauf der Verhandlungen anscheinend zu langsam finden, sich auch nicht annähernd eine Vorstellung von den Schwierigkeiten machen können, denen wir naturgemäß auf Schritt und Tritt hiebei begegnen müssen. Ich werde mir

Kleine Chronik.

Wien, 24. Januar.

[Verleihungen und Ernennungen.] Der Kaiser hat in Anerkennung besonderer Verdienste um das Rote Kreuz dem Großgrundbesitzer, Herrenhausmitglied Anton Dreher in Schwachat die Kriegsddekoration zum Ehrenzeichen erster Klasse vom Roten Kreuz, sowie dem Großindustriellen Wilhelm Eduard Hardy, der Dora Frein v. Haymerle, dem Heinrich Freiherrn v. Königswarter, alle drei in Wien, und dem Fabrikbesitzer Artur Krupp in Berndorf das Ehrenzeichen erster Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsddekoration verliehen. — Der Finanzminister hat die Finanzräte Dr. Alexander Spitzer, Bohuslav Pak, Josef Para, Dr. Anton Hoch, Dr. Friedrich Freiherrn v. Distler, Dr. Alois Schönherr, Anton Freiherrn Süptner v. Donstorf und Franz Jaros zu Ministerialsekretären im Finanzministerium, der Handelsminister den Oberpostkommissär der Post- und Telegraphendirektion in Zara Dr. Johann Debelak zum Postrate ernannt.

[Hoffhauspielerin Anna Krav.] Hoffhauspielerin Anna Krav ist gestern in ihrer Wiener Wohnung im 81. Lebensjahre gestorben. Erst vor wenigen Wochen wurde die künstlerische Eigenart der Frau Krav anlässlich ihres 80. Geburtstages in unserem Blatte charakterisiert. Die ausgezeichnete komische Alte unserer Hofbühne war ein Theaterkind und hat bereits als neunjähriges Mädchen an verschiedenen Bühnen Kinderrollen gespielt. Laube hat Anfang der Sechzigerjahre die Künstlerin, die damals am Carl-Theater im Operettenfach wirkte, dem Burgtheater gewonnen. Ihre eigentliche Bedeutung gewann Frau Krav erst in späteren Jahren, als sie nach dem Rücktritt der Haizinger einen großen Teil des Repertoires dieser Künstlerin übernahm. Unvergesslich sind ihre Marie in „Faust“, ihre Millerin in „Kabale und Liebe“ oder etwa ihre Leistung im „Zerbrochenen Krug“. Im September 1916 schied Frau Krav zum Bedauern des Publikums und ihrer Kollegen, bei denen sie sich ungewöhnlicher Beliebtheit erfreute, aus dem Verbands der Hofbühne.

[Professor Graßberger über die Wünschelrute.] Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: „Der Vortrag, den Professor Dr. Graßberger kürzlich in der „Urania“ über die Wünschelrute hielt, hat keine wissenschaftliche Widerlegung der Rutenlehre gebracht. Herr Professor Graßberger hat in seiner Volemik ocaev Professor Benedikt jeden

Erfolg der Wünschelrute in Abrede gestellt und sich darauf beschränkt, die Rutenläufer lächerlich zu machen. Die Erfolge des nach Syrien entsendeten deutschen Wünschelrutens-Majors Otto Eden v. Graeve erklärte er für unbedeutend, zitierte einen Berliner Zeitungsartikel gegen Graeve und unterließ die Aufklärung, daß die Tiefbohrergesellschaften sich in ihrer Existenz bedroht sehen, wenn durch die Rute in geringer Tiefe Wasser aufgespürt werden kann. Nach Graßberger sind die Reaktionen der Wünschelrute und des Pendels nichts anderes als seine Muskelbewegungen des Rhabdomanten, die im Unterbewußtsein hervorgerufen werden.“ Er behauptet, daß dazu Spaltungen des Bewußtseins nötig seien. So ist nach seiner Auffassung ein Dichter eine fruchtbringende Form des geschalteten Bewußtseins. In einem nicht sehr motivierten Zusammenhange mit dem Gegenstande seines Vortrages sprach Professor Graßberger dann über Trauma und Hysterie und erging sich in einer Schilderung der Hysterie vom medizinischen Gesichtspunkte aus. Dann kam er wieder auf die Wünschelrute zurück und verband mit dem früheren Thema die Behauptung, daß die interessantesten Entdeckungen, die mittels Pendel und Rute gemacht werden, von den einzelnen Rhabdomanten nur deshalb gemacht werden, um interessant zu erscheinen. Ein ruhiger Zuhörer kann nur seiner Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der Siegeszug der Wünschelrute und des Pendels, der durch vielseitige Erfolge im Kriege begründet, durch einen freieren Zug im Leben der Wissenschaft anerkannt und vom Aezar durch Einteilung von Quellen suchern bestätigt ist, nicht aufgehoben werden kann. M. Sp.“

[Ein Vorschlag zur Bekämpfung der Kleidernot.] Professor Dr. Karl Ewald schreibt uns: „Sehr geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie, daß ich im Wege Ihres sehr geschätzten Blattes die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörde auf folgenden Umstand richte. Es werden in Wien täglich etwa hundert mit Wäsche und Kleidern beschickte Leichen in die Erde versenkt. Bei der gegenwärtigen Not dürfte es wohl am Platze sein, die Kleidung der Verstorbenen mit Papierwäsche und Papierkleidern anzuordnen. Armen Leuten könnte man jene Kleidung, die sie dem Verstorbenen zubachten, durch Papierwäsche und -kleider ablösen, könnte ihnen auch noch ein kleines Entgelt verabreichen.“

[Gustav Meyrinks Werke beschlagnahmt.] Die Buchhandlung Hugo Heller teilt uns mit: Im Verlage Kurt Wolff erschien kürzlich eine Gesamtausgabe der Werke von Gustav Meyrink. Für die Wiener Buchhandlung Hugo Heller trafen 200 Exemplare dieser Gesamt-

ausgabe in vier Kisten dieser Tage in Wien ein. Während Einzelreplare vorher unbeanstandet nach Oesterreich Eingang gefunden hatten, wurde diese Sendung polizeilicherseits beschlagnahmt. Die Beschlagnahme steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit der vor einigen Monaten erfolgten Konfiskation des Meyrinkschen Einzelwerkes „Des deutschen Spießes Wunderhorn“. Gegen die Beschlagnahme wird seitens des Verlegers Einspruch erhoben werden.

[Zensurverbot der morgigen Premiere im Theater in der Josefstadt.] Im Theater in der Josefstadt findet die morgige Premiere nicht statt. Das Stück „Der Gampelman und sein Weib“, mit Leopoldine Konstantin in der Hauptrolle, ist von der Zensur verboten worden, weil das Stück von lebenden Franzosen (Pierre Louys und Frondet) stammt.

[Vorlesung Max Dvornik.] Heute Donnerstag, den 24. d., im kleinen Konzerthaus, abends 7 Uhr, i. l. Hofkapellmeister Max Dvornik: Vorlesungen aus Werken von Wladimir Freiherrn v. Hartlieb. Restliche Karten bei Heller, 1. Bezirk, Bauernmarkt 3, und an der Abendkasse.

[Vorträge und Versammlungen.] Heute Donnerstag finden folgende Vorträge und Versammlungen statt: „Urania“, im großen Saale, 7/8 Uhr, Dr. Max Grünwald: „Ethik des Judentums, II: Die Thora“; im kleinen Saale, 7/8 Uhr, Professor Emanuel Löwy (Rom): „Ausgewählte Werke griechischer Kunst, II“; 7/8 Uhr, Professor Dr. W. D. Ludwig (Mosterneburg): „Einbrüche und Ergebnisse in Finnland“; im Kurssaale, 7/8 Uhr, Hauptmann Paul Kalkschmid: Kartenspielschule, XII; 7/8 Uhr, Hochschulprofessor Dr. Franz Strunz: „Die Geschichte der menschlichen Seele, II“; im Klubsaale, 7/8 Uhr, Komponist Kamillo Horn: Musikalische Formenlehre, III: Sprachlehre; 7/8 Uhr Französisch, 7/8 Uhr Ungarisch. — Militär-Witwen- und Waisenfonds, Verein „Grüne Kreuz“, 7/7 Uhr, im mittleren Konzerthaus, Oberfortstr. Schollmayer: „Serbiens Bodenschätze unter österreichisch-ungarischer Militärverwaltung.“ — Verein für kaufmännische Interessen in Wien, 7 Uhr, in Lebers Restauration, Babenbergerstraße 5a, Plenarversammlung. Tagesordnung: Diskussion aktueller Gegenstände. — Konfiskation in Oesterreich, 7 Uhr, Tuchlauben 11, Herr Richard Gammann: „Der Krieg und die Kunst.“

[Vermischt.] Viktor Jolles, Einjährig-Freiwilliger Korporal im Landsturmregiment Nr. 100, III. Feldkompanie, hat an der 11. Sponzschlacht teilgenommen und wird seitdem vermisst. Kameraden werden inständig gebeten, wenn etwas über den Vermissten bekannt ist, es an A. Jolles, Wien, 9. Bezirk, Servitenstraße 4, Tel. 29, mitzuteilen.